

Abo **Ausstellung in Niederbipp**

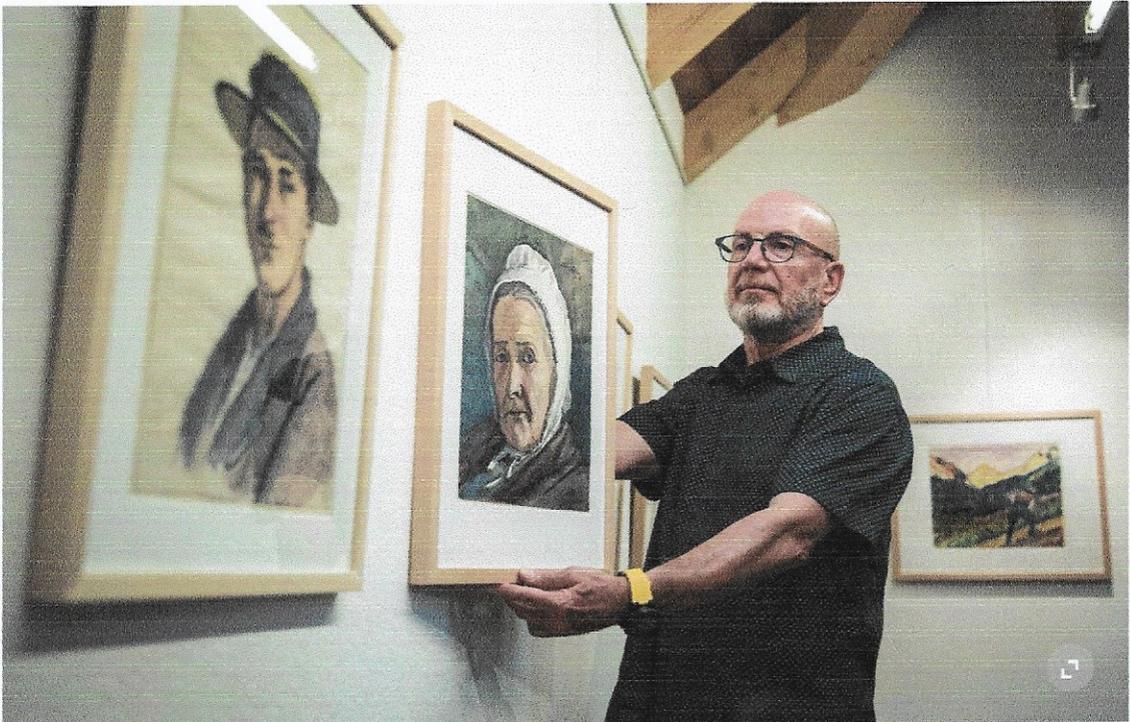
Der Maler, der den Oberaargau zum Leuchten brachte

Der Maler und Fotograf Albert Nyfeler ging nach seinem Tod beinahe in Vergessenheit. Ein Verein macht das Werk nun wieder einem breiten Publikum zugänglich. Aktuell in Niederbipp.

Helen Lagger

Publiziert 21.08.2021, 07:33

0 Kommentare  



Das Räberstöckli zeigt das Schaffen von Albert Nyfeler (1883–1969). Jonathan King, der Enkel von Albert Nyfeler, hängt dessen Bilder auf.

Foto: Beat Mathys

Mal keck mit Schiebermütze an der Staffelei stehend, mal vor einer Bilderwand oder als gealterter Mann: Albert Nyfeler's Selbstporträts zeugen von Selbstbewusstsein und reihen sich in eine lange Tradition von Künstlerporträts ein. Zeitlebens bekannt, geriet der in Lünisberg bei Ursenbach geborene Zeichner, Maler und Fotograf nach seinem Tod beinahe in Vergessenheit.

Der 2016 ins Leben gerufene Verein Alfred Nyfeler will dies ändern. Eine Ausstellung im Kulturverein Räberstöckli präsentiert nun mit der Ausstellung «Maler des Lichts» – nebst einigen Porträts in Öl – die Aquarelle sowie das fotografische Werk. Die thematisch arrangierte Schau umfasst vier Schwerpunkte: Figuren/Menschen, Lötschental, Oberaargau und Fotografien.

Die Vorstandsmitglieder Jonathan King und Dino Rigoli sind bei unserem Besuch mitten im Aufbau. Noch kämpfen sie mit schief hängenden Bildern, die mit Fäden befestigt werden. King ist der einzige Enkel des 1969 im Alter von 86 Jahren verstorbenen Künstlers.

«Ich war zehn Jahre alt, als mein Grossvater verstarb, und habe kaum Erinnerungen an ihn», sagt er. Als junger Mann und Familienvater habe er keine Zeit gehabt, sich mit dem Nachlass Nyfeler zu beschäftigen. Als mittlerweile Pensionierter sei dies anders.

Zweite Heimat Lötschental

«Für das Ausstellungskonzept ist Dino Rigoli verantwortlich», betont King. Der 66-jährige Rigoli ist bildender Berner Künstler und hat genau wie Nyfeler im Lötschental eine zweite Heimat gefunden. Nyfeler war mit 40 Jahren definitiv ins Lötschental gezogen und hielt dort das bäuerliche Leben, Menschen und Landschaften fest.

«Ich kenne und schätze Nyfeler's Werk und Atelierhaus schon seit dreissig Jahren», so Rigoli, der mit der Gründung des Vereins eine gute Gelegenheit fand, sich für das Werk dieses Künstlers zu engagieren.



1/2

Albert Nyfeler brachte auch die Bergwelt zum Leuchten (2 Bilder)

Foto: PD

Doch auch die oberaargauischen Landschaften seiner Jugend regten Nyfeler

zu zahlreichen Landschaftsdarstellungen an. «Ich war von Kind auf immer in der freien Natur und bin es heute immer noch, und ich gestalte meine Bilder nach dem Sehen und Fühlen, bis zum Tode», sagte der Künstler, als er siebzig Jahre alt wurde.

Nyfeler malte in der Tradition der Freilichtmaler und begab sich mit seiner Staffelei gerne auch in abenteuerliche Höhen. Sein Zelt hat er in einem kleinen Ölgemälde festgehalten. Dieses wird in der Schau charmant auf einer Staffelei montiert ausgestellt, als wäre der Künstler gerade noch da gewesen.

Hodler und van Gogh

Wie fast alle Zeitgenossen stand auch Nyfeler unter dem Einfluss des zu seiner Zeit alles dominierenden Symbolisten Ferdinand Hodler (1853–1918). Er nannte ihn den «grössten Meister für Figur und Landschaft».

Später emanzipierte sich Nyfeler von Hodler und suchte nach einer freieren Ausdrucksweise. Wichtig blieb für ihn zeitlebens Vincent van Gogh (1853–1890), was man an einzelnen Blättern in leuchtendem Gelb und der Motivwahl erkennen kann – Nyfeler hielt wie van Gogh das bäuerliche Leben fest. So hatte er etwa einen Mann bei der Feldarbeit gemalt, der ein wenig an van Goghs «Sämann» denken lässt.

Der Mutter zum 85. Geburtstag

Im Teil zu den Figuren und Menschen, die im Räberstöckli in den Zwischengeschossen hängen, stösst man auf eine Zeichnung, die Nyfeler seiner Mutter zum 85. Geburtstag gewidmet hatte. Das jüngste Kind von insgesamt zehn Geschwistern verehrte seine Mutter sehr. Würdevoll posiert die alte Frau auf der Kohlezeichnung mit einem Blumenstrauss in der Hand. Ihren Händen hat der Künstler neben dem eigentlichen Porträt eine kleine Studie gewidmet. Auch auf einem Aquarell hielt Nyfeler die Mutter, ernst aus dem Bild blickend und eine weisse Haube tragend, fest.

Der Künstler hatte ursprünglich bei seinem Bruder den Beruf des Malers er-

lernt, Zeichenstunden in der Handwerkerschule Langenthal genommen und sich zum Dekorationsmaler ausbilden lassen. Dies half ihm sicher später bei der Gestaltung von Tourismusplakaten für seine zweite Heimat, das Lötschental.

Bräuche und Traditionen dokumentiert

Zahlreiche seiner schwarzweissen Fotoarbeiten zeigen sein Interesse für die Bräuche und Traditionen dieser Region. Hierhin hatte er sich nach Lehr- und Wanderjahren, die ihn unter anderem nach München verschlugen, zurückgezogen. In Deutschland hatte er ein Kunststudium in Angriff genommen.



Im Lötschental hinterliess Albert Nyfeler auch zahlreiche Fotos über Land und Leute.

Foto: PD

Kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs kehrte er nach Langenthal zurück und wurde von der Armee einberufen. Auch während dieser Dienstzeit im Jura war der Skizzenblock Nyfellers ständiger Begleiter.

Seine unbändige Liebe zum Licht entdeckte er während einer Reise nach Südfrankreich. «Ich beginne von Grund aus freier zu werden. Mit der Farbe drücke ich das Licht aus, welches sich über die Landschaft, ja über alles ausbreitet», fasst er seine Begeisterung zusammen.

Während Paul Klee (1879–1940) von seiner Tunisreise zurückkehrte und postulierte «Die Farbe hat mich», so war es bei Nyfeler das Licht, das ihn ein Leben lang nicht mehr losliess.

Eröffnung: Samstag, 21. August, 14 Uhr. Ausstellung: bis am 12.9., Kulturverein Räberstöckli, Dorfstrasse 15, Niederbipp.
www.verein-nyfeler.ch